

Einführung

Projekte diakonisch-sozialen Lernens werden heute in vielen Schulen, aber auch in kirchlicher Bildungsarbeit, im kirchlichen Unterricht, in außerschulischer Jugendarbeit und in der Erwachsenenbildung durchgeführt. Das Freiwillige Soziale Jahr zum Beispiel ist ein solches Großprojekt diakonisch-sozialer Bildung, das sich seit Jahrzehnten großer Wertschätzung erfreut. Trotz dieser vermehrten gesellschaftlichen Präsenz gibt es jedoch selbst im schulischen Bereich immer wieder Verständigungsschwierigkeiten. Bei Fortbildungsveranstaltungen wird deutlich, dass diakonisches Lernen zum Teil in Schulen und bei Schulleitungen kaum bekannt ist. Auch das Phänomen, das sich hinter dieser Bezeichnung verbirgt, ist noch weitgehend unbekannt. Selbst Hinweise darauf, dass es durchaus Bezüge zu sozialem Lernen gibt, bringen nicht immer die nötige Klärung. Diakonisches Lernen scheint immer noch etwas für Insider zu sein, die vorwiegend in Schulen, Ausbildungsstätten, Einrichtungen und Hochschulen in kirchlicher Trägerschaft tätig sind.

Wie diakonisches bzw. soziales Lernen geschehen kann, welche Formen sich dazu eignen, welche Einrichtungen als Partner und welche Orte als Lernarrangements in Frage kommen, ist ebenfalls unklar, weil Lehrerinnen und Lehrer sowie Verantwortliche in Bildungsprozessen in der Regel nicht automatisch Bezüge zum weiten Feld der freien Wohlfahrtspflege sowie zu ihren Einrichtungen unterhalten - es sei denn, sie sind persönlich betroffen bzw. arbeiten und engagieren sich in diakonischen, sozialen oder pflegerischen Handlungsfeldern. Vor diesem Hintergrund gibt das vorliegende Handbuch im zweiten Teil einen Einblick in verschiedene diakonische Tätigkeitsfelder. Zu berücksichtigen ist die besondere Situation im Osten Deutschlands. Diakonische Aufgaben wurden in der Vergangenheit vom SED-Regime in der Regel an die Kirchen delegiert und damit weitgehend dem öffentlichen Leben entzogen. Die Folge davon ist, dass im Hinblick auf die Aufgaben der Diakonie oft Unwissenheit herrscht sowie eine große Unsicherheit im Hinblick auf die Menschen, die besonderen Bedarf an sozialer und pflegerischer Arbeit haben.

Für viele Lehrkräfte, Ausbildungsleiter/innen, Bildungsverantwortliche u. a., die schon von Projekten diakonischen Lernens gehört haben, handelt es sich dabei um ein didaktisch und bildungstheoretisch kaum strukturiertes Praktikum in einer Einrichtung der freien Wohlfahrtspflege, bei dem Jugendliche den dort Tätigen zur Hand gehen und dabei - durchaus wertvolle - Erfahrungen im Umgang mit bedürftigen Menschen machen können. Dass hier gesellschaftsrelevantes Wissen und professionelle Kenntnisse erworben, Verhaltensweisen und Einstellungen geformt und grundlegende existenzielle Fragen reflektiert werden, wird nur selten bedacht.

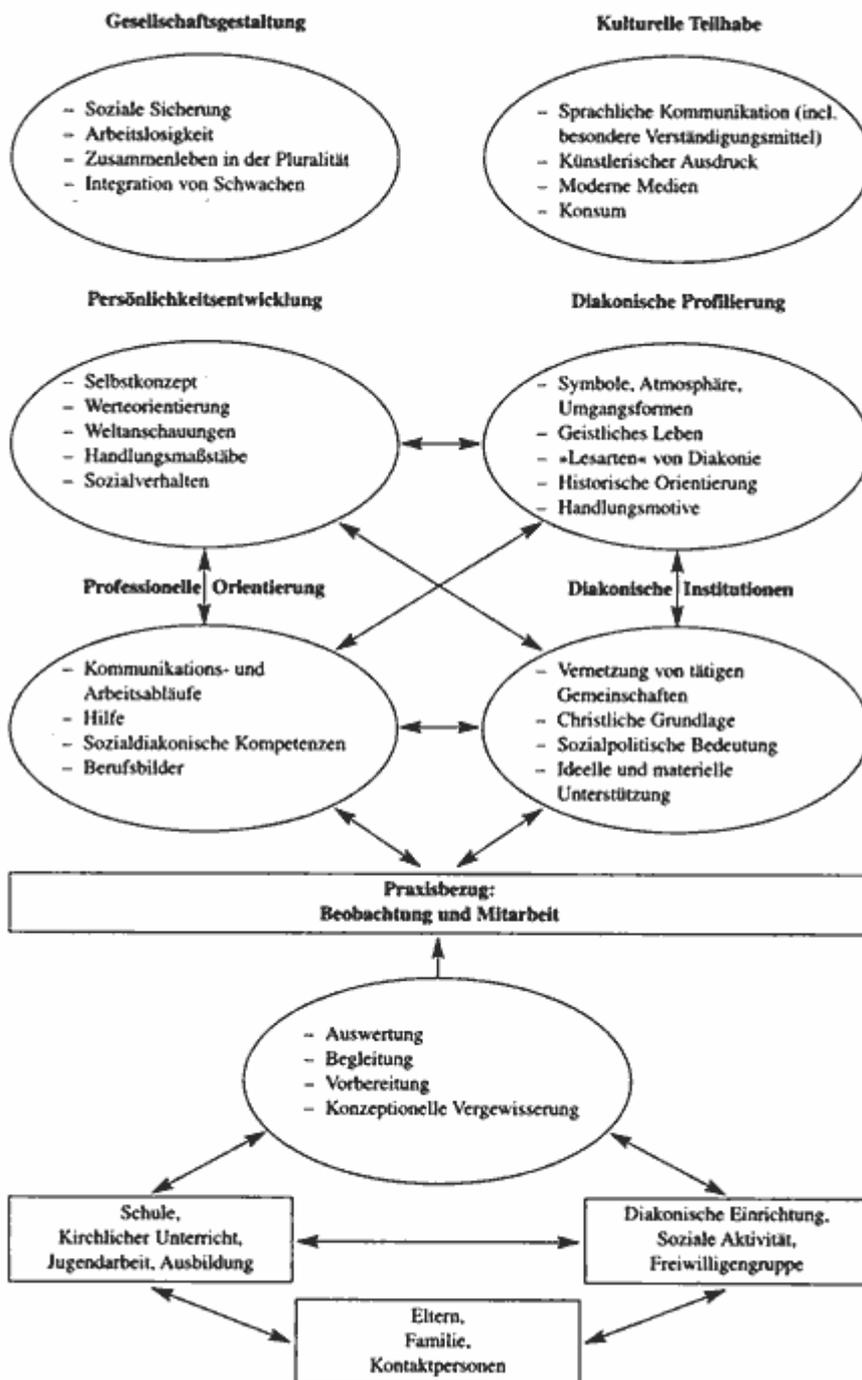
Wo diakonisch-soziales Lernen in schulische Lernprozesse eingeführt wird, läuft es oft, von einigen profilierten Versuchen abgesehen, außerhalb des normalen Unterrichts als Sonderveranstaltung (z. B. in Projektwochen) oder als ein etwas exotischer Versuch, den ansonsten schwach ausgebildeten fächerübergreifenden Bereich zu beleben. So wichtig solche Anfänge sind, so wenig nachhaltig können sie sein, wenn nicht mit der Zeit deutlich wird, welche neuen Bildungs- und Entwicklungschancen der Schule insgesamt und den Didaktiken einzelner Fächer erschlossen werden. Drei Beispiele seien hier nur erwähnt. Ein völlig neuer gesellschaftlicher Wissens- und Handlungsbereich, der bislang selbst vom Gemeinschaftskundeunterricht sträflich vernachlässigt wurde, wird zum Bildungsgegenstand: die Zivilgesellschaft, die sozialen Systeme, die Sozialpolitik und damit Fragen sozialer Gerechtigkeit und sozialen Engagements sowie die Berufe in diesem Bereich. Es eröffnet sich außerdem ein neuartiger Zugang zu Werten, zu ethischer Reflexion und zur Religion über Handeln und Gesellschaftsgestaltungsperspektiven, die im traditionell kognitiven Ethik- oder Religionsunterricht, besonders des Gymnasiums, bestenfalls gelegentlich eine Rolle spielen. Schließlich nötigt eine völlig neue Art des Lernens die ganze Schule, sich wirklich erfahrungsorientierten Lernprozessen zu öffnen und Strukturen des begleitenden Lernens an anderen Lernorten und in der Schule selbst zu entwickeln.

Das nun vorliegende Handbuch des diakonisch-sozialen Lernens steht unter dem Titel »Unterwegs zu einer Kultur des Helfens«. Damit ist die Perspektive dieses neuen pädagogischen Unternehmens benannt. Es geht nicht nur um die Schule, sondern um das ganze Bildungswesen und um die Zukunft der Gesellschaft, die sich als Zivilgesellschaft mit den Schwachen und Bedürftigen erneuern soll und nicht zu einer reinen Wettbewerbsgesellschaft nutzenorientierter Individuen werden darf, die Menschen in schwierigen Lebenssituationen oder mit besonderem Hilfebedarf ausschließt, wegschließt oder einfach nur versorgt. Kultur des Helfens meint eine produktive Qualität des Zusammenlebens, bei der sich Stärkere und Schwächere gegenseitig helfen, indem sie die individuellen Stärken jeder Person fördern und Schwächen soweit ausgleichen, dass eine selbstbestimmte gesellschaftliche Teilhabe möglich wird. Unter dieser Perspektive vollzieht sich diakonisch-soziales Lernen. Wie sich diakonisch-soziales Lernen in die zivilgesellschaftliche Bildungsperspektive einordnet, zeigt das Überblicksschema auf der folgenden Seite, das ursprünglich nur für den schulischen Kontext entworfen und für diesen Kontext modifiziert wurde.

Das Handbuch hat drei Teile, die ihrerseits in mehrere Kapitel aufgeteilt sind. Im ersten Teil werden grundlegende bildungstheoretische Fragen, didaktische Konzepte und curriculare Entwürfe erörtert. Wie diakonisch-soziales Lernen bildungstheoretisch zu verorten ist und welche Profile sich daraus ergeben, zeigen Karl Ernst Nipkow und Jürgen Gohde.

Die derzeit viel diskutierten amerikanischen Konzepte des Situated Learning und des Service Learning, die ihrerseits reformpädagogische Traditionen aufgreifen, werden von Helmut Hanisch und Hartmut Rupp zusammen mit Angelika Knapp und Christoph Dammann vorgestellt. Beide - in vieler Hinsicht ähnliche - Konzepte unterscheiden sich aufgrund ihrer philosophisch-ethischen Voraussetzungen. Während das Situated Learning

kommunitaristischem Denken entstammt, hat das Service Learning eher einen liberalen und gleichzeitig verantwortungsethischen Hintergrund.



Dass beide Konzepte sowohl vereinbar wie auch ergänzungsbedürftig sind, zeigt der Beitrag von Silke Köser zur Konfliktziehung und Gewaltprävention. Die unterschiedlichen didaktischen Perspektiven bündelt schließlich Gottfried Adam, während Reinhard Gronbach zeigt, wie ein ganzes Schulcurriculum diakonisch-sozialen Lernens aufgebaut werden kann, das sich inzwischen auch praktisch bewährt hat. Dass Helfen auch unter interreligiösen Aspekten eine große Rolle spielt und deshalb auch als eine interkulturelle Erziehungsaufgabe angegangen werden muss, ist das Anliegen von Heinrich Pompey.

Der zweite Teil des Handbuchs stellt in der gebotenen Kürze sieben diakonische Handlungsfelder und damit soziale Brennpunkte der gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklung vor. In diesen Beiträgen sind die Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen (Heike Vierling-Ihrig), älteren Menschen (Barbara Städtler-Mach), Migranten (Andreas Klett-Kazenwadel), Menschen mit Behinderungen (Britta von Schubert), Obdachlosen und Armen (Frank Ziegler/Thomas Poreski), Sterbenden (Roswitha Kottnik) und Arbeitslosen (Konrad Maier) Ausgangspunkt des Nachdenkens über mögliche oder tatsächliche diakonische Aktivitäten, politische Herausforderungen und die dabei virulenten Wertorientierungen. Hier finden Erziehende notwendige Informationen und Fragestellungen, die sie im Unterricht sowie in anderen Lehr-Lern-Prozessen bzw. in Vor-

oder Nachbereitungsveranstaltungen von Praktika verwenden können. Das ebenso unerlässliche Grundwissen zu den sozialen Sicherungssystemen in Deutschland und ihre zum Teil problematische Entwicklung erläutert die Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin Gisela Kubon-Gilke. Dieser Teil bietet insgesamt eine vorzügliche Orientierung selbst für solche Leserinnen und Leser, die sich im Bereich der Diakonie auskennen, aber letztlich nicht über alle professionellen Binnensichten der einzelnen Handlungsfelder verfügen können. Pragmatisch trägt diese Übersicht auch dazu bei, auf Einrichtungen aufmerksam zu werden, die sich für eine Kooperation mit der Schule und anderen Bildungseinrichtungen anbieten.

Der dritte, abschließende Teil ist den Methoden-, und Gestaltungsfragen im weitesten Sinne gewidmet, zu denen auch unterschiedliche Lernorte und Lernarrangements gehören. Martin Sander-Gaiser expliziert die lernpsychologischen und konzeptionellen Grundlagen des praktischen Lernens und zeigt Entwicklungsmöglichkeiten. Christoph Bizer gibt Impulse zum Nachdenken über Darstellung und Inszenierung bei diakonischen Begegnungen. Christel Ruth Kaiser, selbst Schulleiterin, zeigt Perspektiven diakonischer Schulentwicklung auf und gibt Beispiele dafür. Schon fast klassische Lernorte des diakonisch-sozialen Lernens sind Religionsunterricht (Markus Wild), Konfirmandenarbeit (Rainer Starck) und Teile der Beruflichen Bildung (Renate Zitt). Die Beiträge zeigen darüber hinaus, dass und wie in allen drei Bereichen diakonisches Lernen intensiviert und unter weiterführenden Perspektiven realisiert werden kann. Als neues Handlungsfeld konturiert Lars Schwesinger die Jugendarbeit in der Gemeinde. Dementsprechend müssen Diakonie und Diakoniewissenschaft auch in der Ausbildung von Theologinnen und Theologen ein größeres Gewicht erhalten und neu konzipiert werden (Martina Plieth). Das Angebot von Weiterbildungsagenturen, das sich u. a. auch an Betriebe und Banken richtet, stellt Gabriele Bartsch vor, während Gerhard Hess mit Götz Kunzleiter den freien Trägern Schülermentorenprogramme empfehlen, die von den beiden Autoren entwickelt und erprobt wurden. Schließlich behandelt Manfred Riegger in umfassender Weise mögliche Lehr- und Lernformen und zeigt, inwiefern sie für diakonisch-soziale Lernprozesse an den unterschiedlichen Lernorten geeignet sind.

Dieser kurze Überblick über das Handbuch dürfte schon die Vielfalt dessen zeigen, was sich heute oft noch hinter dem Begriff des diakonisch-sozialen Handelns verbirgt. Das Buch soll informieren, Missverständnisse klären, Verkürzungen korrigieren und insbesondere zu eigenen Projekten ermutigen, sowie die Hilfsmittel bereitstellen, die für solche Projekte benötigt werden. Eine nähere Lektüre wird die vielfachen Vernetzungen zwischen den einzelnen konzeptionellen Perspektiven, Handlungsfeldern, Lernorten und Methoden vor Augen führen und, so hoffen die Herausgeber und die Herausgeberin, auch das notwendige Wissen erzeugen, das für Planung und Durchführung diakonisch-sozialer Lernprozesse erforderlich ist.

Heinz Schmidt

in Zusammenarbeit mit Gottfried Adam, Helmut Hanisch und Renate Zitt